

# Siedlung im Grünen polarisiert

Soll in Adliswil ein Grüngelände an der Grenze zu Zürich und Kilchberg einem neuen Gewerbe- und Wohnquartier weichen? Über das Schicksal des Lätten entscheidet der Bezirk Horgen am 15. Mai an einer Referendumsabstimmung. Und die sorgt für Zündstoff, wie sich auch an einem Podium in Kilchberg zeigte.

Arthur Schäppi

**E**in Gewerbegebiet entlang der Autobahn, dahinter teilweise Grünraum sowie grosse Wohnsiedlungen: In der landwirtschaftlich genutzten Reservezone Lätten in Adliswil, östlich der A3 und hart an der Grenze zu Zürich und Kilchberg, soll von privaten Investoren etappenweise ein ganzes Quartier aus dem Boden gestampft werden. So sieht es die Entwicklungsstrategie des Adliswiler Stadtrates vor. Die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Grossüberbauung wollte die Zürcher Planungsgruppe Zimmerberg (ZPZ) letztes Jahr mit der ohnehin anstehenden Teilrevision des regionalen Richtplans schaffen. Indem sie das 10 ha grosse Grüngelände neu als «Arbeitsplatz- und Mischgebiet» einzonete. Aufgebrachte Gegner von der IG Lätten reagierten prompt – mit dem Referendum. So dass nun am 15. Mai die StimmbürgerInnen in allen neun Bezirksgemeinden über die gesamte Richtplanrevision – mit dem Lätten als Hauptstreitpunkt – entscheiden.

## «Geradezu beschämend»

Wie sehr der Lätten polarisiert, zeigte sich am Dienstag an einer von ZSZ-Redaktorin Sibylle Saxer moderierten Podiumsdiskussion im Meierhüsli Kilchberg. Der Lätten gehöre zusammen mit dem angrenzenden Kilchberger Landwirtschaftsbetrieb Uf Stocken im dichtbesiedelten Bezirk Horgen zur grünen Lunge des Zimmerbergs und müsse deshalb unbedingt unverbaut bleiben, warnte

die Kilchberger GP-Kantonsrätin Edith Häusler. Und Adrian Guntli von der IG Lätten bezeichnete es als «beschämend», dass in Zeiten des Klimawandels das dortige Grün- und Agrargebiet für nachfolgende Generationen unwiderbringlich zerstört werden solle, ohne dass Adliswil erst sein zweifelsohne grosses Verdichtungspotenzial nutze.

Nach Innen verdichten wolle Adliswil sehr wohl, und zwar im Arbeitsplatzgebiet Sood, das untrennbar mit den Entwicklungsplänen im Lätten verknüpft sei, hielt dem der Adliswiler Bauvorstand und ZPZ-Vizepräsident Felix Keller (parteilos) entgegen. Das mit der Sihlaltbahn bestens erschlossene Gebiet soll zu einem urbanen Subzentrum mit Läden und Wohnungen entwickelt und das Adliswiler Zentrum damit vom heutigen Lastwagenverkehr, der wegen dem Ausbaubedarf von Firmen im Sood sonst noch massiv zunehme, entlastet werden. Und zwar indem das dortige Kibag-Betonwerk und anderes Gewerbe in den Lätten und damit an den Autobahnanschluss umziehen könnten. Ein erheblicher Teil des Lätten bleibe dabei weiterhin grün, versprach Keller. Und ZPZ-Präsident Martin Arnold (SVP) ergänzte, dass die ZPZ aufgrund von Einwendungen die Nutzungsdichte von hoch auf mittel herabgestuft habe. Das konnte die Gegner indes keineswegs beschwichtigen. Sie sprachen von einem konstruierten Sachzwang, von dem bloss Immobilienfirmen im Sood auf Kosten des Lätten profitierten. Auch gebe es in der weiteren Region geeignetere Gewerbezone oder leer-

stehende Gewerbeflächen als Ersatz. Solche seien nahe von Zürich für das Gewerbe kaum bezahlbar oder aber im nördlichen Bezirksteil gar nicht vorhanden, widersprachen Keller und Arnold unter Berufung auf den Regierungsrat. Und Befürchtungen von Kilchberg vor massivem Mehrverkehr versuchte Arnold mit dem Hinweis zu zerstreuen, dass Adliswil von der ZPZ verpflichtet wurde, mit Kilchberg und Zürich ein gemeinsames Verkehrskonzept auszuarbeiten.

## ZÜRICHSEEWEG WIRFT WELLEN

Der Lätten in Adliswil ist nicht der einzige Zankapfel der regionalen Richtplanrevision. Abgelehnt wird die Abstimmungsvorlage etwa auch vom Verein «Ja zum Seeuferweg». Und zwar, weil sie auch eine Umbenennung des Seeuferwegs in Zürichseeweg beinhaltet. Die kleine, aber schlagkräftige Gruppierung hat im November 2021 zusammen mit Partnerorganisationen ihre kantonale «Uferinitiative» für einen durchgehenden Seeuferweg eingereicht.

Der Verein sieht in der nun beabsichtigten Umbenennung in Zürichseeweg nicht bloss eine redaktionelle Anpassung, sondern eine inhaltliche und programmatische Abkehr von bisher geltenden planungsrechtlichen Vorgaben des Richtplans. Ganze Wegabschnitte könnten damit vom Ufer zurückversetzt am Hang geführt werden, befürchtet man bei «Ja zum Seeuferweg». Mit Einwendungen war die Vereinigung bei der Zürcher Planungsgruppe Zimmerberg (ZPZ) zuvor abgeblitzt. Die ZPZ strebe zwar ebenfalls eine Wegführung entlang des Wassers an, hiess es damals. Wo dies «aufgrund der Gegebenheiten» nicht möglich sei, solle der Zürichseeweg aber «mit einem Bezug und Sichtbeziehungen zum See attraktiv ausgestaltet» werden. Die «Uferinitiative» verlangt explizit, dass die Uferwege «möglichst nahe am Ufer» geführt werden, lässt Ausnahmen aus ökologischen Gründen aber zu. Später einmal ermöglichen soll die Planrevision etwa auch eine Standseilbahn in Horgen oder Inselaufschüttungen vor Richterswil. as.



Streitobjekt Lätten an der A3 in Adliswil. PD